

Baruther Anzeiger

Beitragung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erhebt Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgehalt freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth Nr. 345 40.
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaaltene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Donnerstag, den 24. Mai

1928

Nr. 62

4 Abgeordnete weniger!

Im ganzen Reich wurden abgegeben 30 592 443 Stimmen. Daraus ergibt sich eine Zahl von 490 Abgeordneten, also um 4 weniger als bisher. Es haben erhalten:

Sozialdemokraten	152 Mandate (22 mehr)
Deutschnationale	78 „ (30 weniger)
Zentrum	62 „ (6 weniger)
Deutsche Volkspartei	44 „ (7 weniger)
Kommunisten	54 „ (9 mehr)
Demokraten	25 „ (7 weniger)
Bayer. Volkspartei	16 „ (3 weniger)
Linke Kommunisten	0 „
Wirtschaftspartei	23 „ (12 mehr)
Nat.-Soz.	12 „
Öst. Bauernpartei	8 „
Böhm. Nationalklub	0 „
Landbund	3 „
Christl.-Nat. Bauernpartei	13 „
Volkrechtspartei	2 „
Liste Sächsl. Landvolk	2 „

Das Ergebnis der Wahl am 20. Mai.

Die großen Parteien	Wahlergebnis 20. Mai 1928	Reichstagswahl 7. Dezbr. 1924
Sozialdemokraten	9 111 438	7 881 041
Deutschnationale	4 359 586	6 205 802
Zentrum	3 705 040	4 118 849
Dtsch. Volkspartei	2 669 549	3 049 064
Kommunisten	3 232 875	2 709 086
Demokr. Partei	1 492 899	1 919 829
Bayer. Volkspartei	936 404	1 184 035
Wirtschaftspartei	1 391 133	1 005 405
Landbund	199 411	762 074
Dtsch. Bauernpartei	480 618	—
Nat. Soz. Arbeiterpartei	806 746	—
Böhm. Nat. Klub	264 565	907 242
Christl. Nat. Bauernpartei	770 100	—
Volkrechtspartei	480 978	—
Öst. Soz. Partei	65 246	—
Christl. Soz. Reichspartei	770 100	—
Dtsch.-Soz. Reichspartei	49 705	159 115

Die Wahlen zum Preussischen Landtag

Die großen Parteien	Wahlergebnis 20. Mai 1928	Landtagswahl 7. Dezbr. 1924
Sozialdemokraten	5 061 312	4 575 645
Deutschnationale	3 026 078	4 355 674
Zentrum	2 687 801	3 229 740
Dtsch. Volkspartei	1 531 982	1 797 589
Kommunisten	2 107 607	1 767 982
Demokratische Partei	788 720	1 086 523
Deutschnat.-Soz. Partei	114 683	269 506
Wirtschaftspartei	792 465	454 409
Landbund	—	—
Christl.-Nat. Bauernpartei	243 096	—
Dtsch. Bauernpartei	69 841	—
Nat.-Soz. Arbeiterpartei	330 158	454 886
Böhm. Nat. Klub	238 720	—
Volkrechtspartei	217 011	—
Öst. Soz. Partei	—	—
Christl.-Soz. Reichspartei	—	—
Dtsch.-Soz. Reichspartei	—	111 939

In das Preussenparlament ziehen ein.

Im Preussischen Landtag werden die Fraktionen nach dem amtlichen Ergebnis folgende Stärke haben:

1. Sozialdemokraten 136 Sitze
 2. Deutschnationale Volkspartei 82 „
 3. Zentrum 69 „
(Zusammen kommen 3 Mandate von der Sonderliste in Niedersachsen.)
 4. Deutsche Volkspartei 40 „
 5. Kommunistische Partei 56 „
 6. Demokratische Partei 21 „
 7. Linke Kommunisten 21 „
 8. Wirtschaftspartei 6 „
 9. Nationalsozial. Partei 6 „
 10. Deutsche Bauernpartei 7 „
 11. Böhm.-nationaler Klub 2 „
 12. Deutschnat.-Soz. Partei 5 „
 13. Landbund und Christl.-nationaler Bauern- und Landvolk-Partei 7 „
 14. Volkrechtspartei 2 „
- Die Polen haben kein Mandat erlangt.

Was durch die Splittlerparteien verloren ging. Für die Splittlerparteien sind 980 000 Stimmen abgegeben worden, die sämtlich verloren gegangen sind. Diese Verluststimmen machen einen Verlust von 16 Mandaten aus, die vor allen Dingen den bürgerlichen Parteien fehlen. Hier die verlorengegangenen Stimmen:

	Stimmen	Mandate
Linke Kommunisten	80 057	0
Böhm.-Nat. Klub	264 565	0
Evangel. Volksgemeinschaft	51 465	0
Reichspartei f. Handwerkl.	6 405	0
Christlich-Soziale	110 466	0
Recht und Arbeiterpartei	2 164	0
Evangel. Volksdienst	4 676	0
U. S. P. D.	20 725	0
Inflationgeschädigte	36 658	0
Haus- und Grundbesitzer	35 550	0
Nationale Minderheiten	70 752	0
Öst. S. P. D.	65 246	0
Unpolitische Liste der Kriegsoffer	6 045	0
Deutscher Reichsklub d. Geschädigten	7 330	0
Aufwertungs-u. Aufbaupartei	7 473	0

Zusammentritt des neuen Reichstags am 10. Juni?

Berlin. Der neugewählte Reichstag wird vermutlich erst in der Zeit des 10. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die Reichsregierung wird, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich erst einige Tage oder einen Tag vor Reichstagsbeginn zurücktreten, da aus formalen Gründen eine andere Handlungsweise der Regierung große Schwierigkeiten machen würde.

Die Koalitionsaussichten im neuen Reichstag.

Nach dem vorläufigen amtlichen Reichstagswahlergebnis verfügen die Parteien der Weimarer Koalition, S. P. D., Zentrum und Demokraten, über 239 Stimmen, die bisherigen Regierungsparteien, Deutschnationale, Zentrum, Deutsche und Bayerische Volkspartei über 195 Stimmen.

Furchtbare Giftgaskatastrophe in Hamburg.

In der Nähe des Hamburger Greifhafens wurden am Sonntag plötzlich in der chemischen Fabrik Stolzenberg die Räder von einigen mit Phosgen gefüllten Fässern durch Explosion weggeschleudert.

Die Wirkung der Katastrophe

war entsetzlich. Die Menschen sanken bewußtlos zusammen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Die Feuerwehr versuchte zunächst, den explodierenden Zant unter Wasser zu setzen und weiteren Verderben durch Anwendung von Ammoniak zu begegnen.

Das außerordentlich giftige Phosgen gas hielt sich, weil schwerer als die atmosphärische Luft, in einer Wolke schwebend, und wurde durch den Nordost- und später Südostwind zunächst über den Stadtteil Wilhelmsburg, dann weiter über den Ausflugsplatz „Die Hufe“ bei Harburg getrieben. Auf dem ganzen Weg in breiter Bahn erkrankten die Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen von der Lunge. Bis nach Mitternacht hatten die Hamburger Krankenwagen zu tun, um die am schwersten Erkrankten in die Krankenhäuser zu schaffen. Schon nach wenigen Stunden verstarben zwei Personen.

In den Krankenhäusern liegen über dreihundert zum Teil sehr schwer Erkrankte.

Einige von ihnen sind noch in Lebensgefahr. Feuerwehr und Polizei arbeiteten unter Lebensgefahr, weil die vorhandenen Giftgasmasken nicht für alle ausreichten. Aus Hamburg und Lübeck wurde Ammoniak herbeigebracht, um das noch in der Stadt befindliche flüchtige Phosgen zu neutralisieren. Die Einwohner der zunächst gelegenen, am meisten gefährdeten Straßen sind in den Auswandererlagern der Hapag untergebracht worden.

Der deutsche Verteidiger im Donez-Prozess abgelehnt.

Moskau. Auf dem Podium des Gewerkschaftshauses, wo sich der Klassenprozess abrollt, ereignete sich am Montag vormittag wiederum eine Sensation. Der Berliner Metallarbeiterverband beantragte, den Braunschweiger Rechtsanwalt W n t h e als Verteidiger der Deutschen zuzulassen. Staatsanwalt K y l e n o meinte, sachlich sei nichts dagegen einzuwenden, jedoch seien vor einem russischen Gericht nur Vertreter der Sowjetgewerkschaften erlaubt. Katastrophal beschloß das Gericht, die Ablehnung Mantzes.

110 Personen an Vergiftungsercheinungen erkrankt.

Die Zahl der an dem Giftgas erkrankten und in verschiedenen Krankenhäusern in Hamburg und Harburg untergebrachten Personen wird jetzt mit 110 angegeben. Bei dem heimtückischen Charakter dieser Vergiftungen ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen, ob die Erkrankungen leicht sind oder schwere Folgen entwickeln. Die Ursache des Entweichens des Gases ist wahrscheinlich in einem Materialfehler zu suchen, obgleich der Behälter erst vor kurzem von der betreffenden Behörde geprüft und als tauglich befunden wurde.

Erst nach Pfingsten Beratungen über die Regierungsbildung.

Besprechungen der Parteien erst nach Pfingsten.

Berlin. Die Besprechungen der Parteien über die Neubildung der Regierung im Reich wird vor Pfingsten nicht mehr aufgenommen. Alle Fraktionen werden erst in der Woche nach Pfingsten zusammentreten, um zu dem Wahlergebnis Stellung zu nehmen. Infolgedessen sind auch alle Gerüchte, die bereits von genauen Richtlinien für die künftige Regierung wissen wollen, verfrüht.

Der Fraktionsvorstand des Zentrums hat sich bereits mit der durch den Wahlausfall geschaffenen Lage beschäftigt und beschlossen, die Reichstagsaktion des Zentrums Anfang nächster Woche zu einer Sitzung nach Berlin zu berufen. Die Deutsche Volkspartei, bei der neben dem Zentrum die Entscheidung liegt, ist vorläufig noch zurückhaltend. Wie ihre Presse erkennen läßt, geben die Meinungen über eine Teilnahme an einer Regierung mit den Sozialdemokraten auseinander. Maßgebend für die Haltung der Deutschen Volkspartei wird die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei sein.

Die Nachricht, daß der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der Sozialdemokrat ist, auch das Reichsfinanzamt übernehmen wird, eilt den Ereignissen weit voraus. Voraussichtlich wird in die Sozialdemokratie als stärkste Partei aufgefordert werden, die Regierung zu bilden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten die Beschmelzung des Reichsfinanzamts mit dem Ministerpräsidium in Preußen fordert. Vorläufig erheben sich allerdings noch keine sachlichen Anhaltspunkte für diese Kombinationen.

Etwa Mitte Juni Zusammentritt des Preussischen Landtags.

Berlin. Der neue Preussische Landtag wird voraussichtlich in der Woche vom 11. bis 16. Juni zusammentreten; als Termin wird der 12. Juni genannt. Ein früherer Termin wird schon deshalb nicht in Frage kommen können, weil die endgültige Feststellung über die Zusammenlegung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Vor dem Urteil im Kolmarer Prozeß.

Die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und Verteidigung.

Kolmar. Am Dienstag wurden im Kolmarer Autonomienprozeß die Plädoyers der Verteidiger vorgenommen. Die Verteidigung wandte sich heftig gegen den Beschuldigten Jaegle, der die Verhandlungen, die er erhalten hätte, über die Zustimmungen, Glückwünsche usw. sehr aber davon ab, diese Schreiben bekanntzugeben. Rechtsanwalt Jaegle protestierte energisch gegen die Rundgebungen eines ausgewählten Publikums, wie sie sich in so peinlicher Weise im Gerichtssaal ereigneten hätten, und führte sachlich dann weiter aus, daß der Gehalt der Autonomie schon lange an den verschiedenen Stellen von den verschiedensten Persönlichkeiten erörtert worden sei. Er führte dabei Erklärungen des früheren Arbeitsministers und jetzigen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, an. In Paris könne man alles sagen, ohne bestraft zu werden, nicht aber im Elsaß. Das sei der ganze Prozeß. Das elsaßische Volk habe jetzt Ricklin und Koffe zu ihren Vertretern in der Kammer gewählt, weil es wisse, daß diese von allen Regierungen verfolgten Männer ihre treuesten Diener seien. Mit großer Schärfe wandte sich Jaegle dann gegen die Behauptung der elsaß-lothringischen Muttersprache, wie diese im Prozeß mehrfach vorgekommen sei. Den Elsaß-Lothringern seien Religion und Muttersprache heilig.

95 Prozent sprächen im elsaß-lothringischen Lande die gleiche Sprache. Die Elsaß-Lothringer wären in engster Verbindung mit zwei Sprachen und zwei Kulturen.

Beweisaufnahme im Donez-Prozess.

Massenflucht von Ingenieuren und Technikern aus Russland.

Moskau. Im Donez-Prozess ist jetzt die Beweisaufnahme eröffnet worden. Einer der Hauptangeklagten, Beresowski, ein Ingenieur aus der Jarenzki, der in der Anklageschrift als Kapitalist von 20 000 Rubel bezeichnet wird, gab ein Schuldbekenntnis ab, das lediglich seine Gewinnung und nicht Tötungen betraf. Beresowski war nach seinen Angaben der Überzeugung, daß das Sowjetregime vorübergehend sei. Er glaubte daher, pflichtgemäß zu handeln, wenn er den Besungen seiner Grubenbesitzer folgte. Er befruchtete die Gruben Nr. 1 und Nr. 2, die er unter Verhinderung der Sowjetmacht hatte, sondern durch das gegenrevolutionäre Verhalten seiner Kollegen mitgerissen worden ist. Er gab zu, den Besungen der früheren Grubenbesitzer, die die Grubenbesitzer möglichst verringern wollten, gefolgt zu sein. Entschuldigend fällt ins Gewicht, daß Beresowski dafür Geld genommen hat.

Gegen die Vergewaltigung der Grenzlanddeutschen.

Eröffnung der Deutschen Schutzbundtag.

Essen. In demselben Saale, wo vor Beginn der Ruhrbefreiung Tausende von Essener Bürgern aller Parteien und aller Stände unter Führung ihres Oberbürgermeisters das Gelübnis der Treue zum Vaterlande abgelegt hatten, in demselben Saale, wo die Befreiung von der feindlichen Besatzung gefeiert wurde, eröffnete der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes die 9. Tagung.

In Dr. von Voegels Begrüßungsworten klang noch der feierliche Ausruf vom Tage vorher nach, wo die Schutzbundsgäste von der Stadt Duisburg im Rathaus empfangen und von Oberbürgermeister Jarrés feierlich begrüßt worden waren. Die Vortragsfolge des ersten Tages wurde insofern geändert, als der einleitende Vortrag von Oberbürgermeister Wacht über „Essen im Ruhrkampf“ vom Rundfunk noch nicht genehmigt worden war und also in einer allzu knappen Zusammenfassung am Schluß erschien. So sprach als erste Rednerin Frau Ministerialrat Weber über

„Die Frau im deutschen Volkstum“, darauf hinweisend, daß keine Verfassungsreform uns starke Einheit aller Deutschen schaffen kann, sondern daß dies vielmehr Sache der feinsten Verbundenheit ist, an der auch die Frau einen starken Arbeitsanteil leisten muß. Das Sappireferat hatte Johann Dr. Karl von Voegel über „Ziele und Wege deutscher Volkstumsarbeit“. In einem großen historischen Rückblick schilderte er die vier Stufen, die sich in der großen Auseinandersetzung zwischen Staat und Volkstum herausgestellt haben: wie es zuerst Frankreich war, das das Gleichheitsideal für seine Bevölkerung herausstellte und wie von diesem Zeitpunkt, von vor hundert Jahren an, das stark führende Volkstum die Widerheiten in steigendem Maße fort und fort mit Forderungen und Gewaltmaßnahmen bedroht hat.

So liegt es uns auch ob, eine gerechte Lösung der Probleme von Staat und Volkstum zur Klärung zu führen und damit den Schicksal zu einer Neuordnung in Europa zu geben. Auf diesem Wege liegt auch das Endziel aller Schutzbundbewegung, die Erhaltung unseres Volkstums in seiner deutschen Prägung, und die Führung zu dem Ziele des großdeutschen Gedankens.

Massenflucht von Ingenieuren aus Rußland.

Im Zusammenhang mit dem Dorez-Prozess und den Verfolgungen gegen Ingenieure und Techniker verlassen diese ihre Posten massenweise. Nach inoffiziellen Angaben befinden sich in der Sowjetunion über 500 Ingenieure und Techniker, von denen mehr als die Hälfte deutscher Herkunft sind. Einige Gruppen haben sich in die Sowjetregierung mit dem Ersuchen gewandt, sie von ihren Verträgen zu befreien und ihnen die Rückkehr nach der Heimat zu ermöglichen. Die russischen Ingenieure werden von der G. P. U. überwacht. Im Gouvernement Tambow hat das Gericht zwei Ingenieure wegen politischen Wandbentums zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Eichangstolin von der Südmaree entscheidend geschlagen.

Tokio. Japanische Militärtelegrame besagen, daß die Südmaree die Entscheidungsschlacht für die Peking, Kintse Peking-Sichangian, gewonnen haben und eilfertig auf Peking und Tientsin vorrücken. Ein erneuter Widerstandswort der Eichangstolin wird vor der Peking Stadtarmee erwartet.

Die Generale Eichangstolin, Fengjuhjang und Jenschihjan befinden sich in Peking, um gemeinsam in Peking einzuziehen. Peking selbst ist ruhig. Das Gesundheitsviertel ist in Verteidigungszustand versetzt worden. Die Japaner beabsichtigen, Eichangstolin nach dem Zusammenbruch seiner Armee nicht in der Mandchurie zurückzulassen, sondern die gesamte Mandchurienarmee an der Mandchugrenze zu entwaffnen, entsprechend ihrem Memorandum.

Die Kirche im Kampf der Parteien.

Vom 4. Kirchmännlichen Kirchentag.

Potsdam. Unter Leitung von D. Dr. Dibelius wurde der 4. Kirchmännliche Kirchentag in Potsdam eröffnet. D. Dibelius hob die Sache des Kirchentages hervor, daß die Kirche über den Parteien stehe. Die Kirche ergreife im Kampf um die politische Macht Partei, sondern halte jedem, unbeschadet seiner politischen Überzeugung, das volle Heimatrecht in ihrer Mitte offen. Wie schwer die Durchführung dieses Grundgedankes in einem Lande wird, in dem jede politische Partei auf eine bestimmte Weltanschauung sich stützen zu müssen meint, sei klar. Besonders schwer wäre

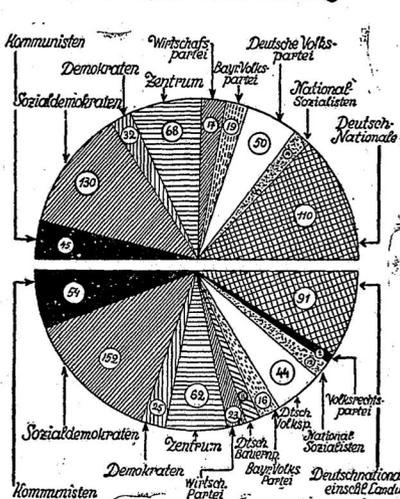
Der Kampf um die Schule.

Eine Kirche, der der Geist des Schulwesens gleichgültig ist, habe sich selbst das Todesurteil gesprochen, und wenn die Kirche sich für den Reudellischen Entwurf einsetze, so habe sie hier nur um freie Entfaltung der evangelischen Kirche im Kampf. Die Leitung der evangelischen Kirche sei der Meinung, daß die Erstfütterung unseres Schulwesens endlich einmal aufhören muß.

Der Generalsuperintendent wies auf die Gefahr hin, daß Bestrebungen im Gange sind, das kirchliche Eigentum des Brandenburgischen Domkapitels so umzugestalten, daß es seinen kirchlichen Charakter und seine kirchliche Zweckbestimmungen verliert. Große Aufgaben erwachsen der Kirche für die Wiederherstellung des christlichen Sonntags. Die Sonntagsfrage sei eine Frage der Seele für unser Volk.

Die Entscheidung am 20. Mai werde zu einer Auseinandersetzung über Christentum und modernes Heidentum führen. Und hier könne die Kirche nicht tatenlos zusehen. Es erwache den evangelischen Christen daraus die Pflicht, überall im privaten und öffentlichen Leben evangelische Grundsätze zu vertreten.

Der alte Reichstag



Der neue Reichstag

Übersicht über die Verteilung der Mandate im neugewählten Reichstag auf Grund des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses.

Das Reichsverkehrsministerium zur Frage der Tarifierhöhung.

Die Klärung einzelner Fragen gefordert. Berlin. Das Reichsverkehrsministerium hat am Montag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die erste Antwort auf den Antrag wegen Tarifierhöhung erteilt. In dem Schreiben fordert das Reichsverkehrsministerium die Klärung einzelner Fragen, und zwar besonders Mitteilungen über die Einnahmen für das laufende Jahr; über die Maßnahmen der Gesellschaft bei Abschreibungen in den verflochtenen und künftigen Geschäftsjahren und über die Finanzierung des Anlagezuwachses.

Wieder Zunahme der Passivität des Außenhandels.

Berlin. Der deutsche Außenhandel zeigt im April 1928 im reinen Warenverkehr einen Einbuß von 251 Mill. M. gegen 208 Mill. M. im Vormonat.

Sensation im Braun-Prozess.

Rechtsanwalt Samter wird die Vertretung entzogen.

Leipzig. Am Dienstag veränderte im Braun-Prozess der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, den als Zeugen aufgetretenen Rechtsanwalt Dr. Samter - Berlin nicht zu verurteilen, da Dr. Samter der Teilnahme an der den Angeklagten zur Last gelegten Tat verdächtig ist. Als Beweismittel für diesen Verdacht bezeichnet der Vorsitzende ein im Mittel-europäischen Büro der Internationalen Roten Hilfe gefundenes Protokoll über eine Sitzung der Parteileitung, an der Dr. Samter teilgenommen und in der die Organisation von Rechtschutzfunktionären und die Bildung einer kommunikativen Anwaltsfraktion beschlossen worden ist.

Nach längeren widerstrebenden Darlegungen des Rechtsanwalts Dr. Barbasch beschließt das Gericht, daß Dr. Samter nach seiner Entlassung als Zeuge nicht wieder als Verteidiger auftreten dürfe. Zur Begründung dieses Ausschusses führte der Vorsitzende aus, daß aus Grund der Strafprozessordnung dem Gericht die Entscheidung überlassen bleiben müsse, ob es einen Verteidiger nach seiner Vernehmung als Zeugen wieder als Verteidiger in derselben Sache zulassen will.

Die Reichswehr fordert volle Aufklärung in Stettin.

Stettin. Am Dienstag erwidert Major Buchrucker das Wort, um das Urteil des Ehrengerichtes zu verlesen, in dem dem Major beschimpft wird, daß er sich keiner ehrenrührigen Handlung schuldig gemacht habe. Darauf erhebt sich der militärische Sachverständige Oberst v. Hammerstein, um seinerseits zu erklären, die Entschärfung der Dinge in diesem Prozeß zwingt die Militärbehörde dazu, unbedingt volle Aufklärung zu wünschen, damit die politisch bössartig vergiftete Atmosphäre zwischen dem Meer und dem großen Teil des Volkes entgittert wird.

Dann verteidigt Rechtsanwalt Luettgebrunn einen umfangreichen Beseitsantrag, um festzustellen, daß Schulz an den sogenannten Fememorden nicht beteiligt ist. Es habe überhaupt keine höhere Stelle zu Morben angefertigt oder diese gebilligt. Wenn solche Fememorde vorgekommen sind, so sind es gewisse Handlungen einzelner Mannschaften, die aus sich selbst heraus zu den Taten gekommen seien, die durch die Erregung über den Verrat von Wasser und Munition zu erklären sind. Es ist jedoch festgestellt, daß solche Dinge nur da vorkommen, wo die Mannschaften aus dem obersten schließlichen Grenzschutz genommen waren.

Zuletzt Major Moritz unterwirft die Anträge seiner Kollegen, bittet jedoch, das Verfahren gegen Sayn abzutrennen, da die Sache so geläutert erscheint, daß das Urteil jetzt gefällt werden könne. Man möge ihm doch Gelegenheit geben, am Mittwoch zu plädieren, um

am Donnerstag das Urteil

verfassen zu können. Er könne länger als bis zum Donnerstag an der Verhandlung nicht mehr teilnehmen. Der Staatsanwalt widerspricht; im übrigen behält sich das Gericht und der Oberstaatsanwalt die Stellungnahme zu den Beseitsanträgen vor.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Westkirch

Copyright 1925 by Oskar Meister, Verlag, Werdau.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Daß Sie nicht denken, 's is wegen meiner.“ stieß Behand endlich hervor. „Boß Rudual! Die Welt ist weit, und arbeiten kann ich! Und ob nun hier gerade das Himmelreich ist, das ist Ansichtssache. Aber meine Arbeit! Die Weiber hängen am Haus wie die Katzen. Und freilich gewöhnt sich eine in fünfundsiebzig Jahren. Dann sind da auch die drei Kreuze auf 'm Friedhof, wo unsere Kinder unter begraben liegen, all unsre Kinders! Werken Sie mich nur recht, mich is auch das würdich. Ich weiß wohl: wenn der Mensch tot ist, dann ist's aus. Aber dem Weibervolk machen die Pfaffen so viel weis. Meine läßt sich's nicht ausbreuen, daß die drei Köpfschen aus irgend einem Lustkitt im blauen Himmel gerade auf ihre eigenen Gräber herunterguden, wenn sie ihnen Kränze darauf legt. Und da ist sie bange, sie könnten's übel vermehren für ipäter, für das Wiederleben in Wolkenludachheim, verstehen Sie? wenn die Kränze ausblieben. Quatsch! Aber sie hängt nu mal dran. Und das is auch wahr, und wenn Sie mich gar fragen, will ich mit der Antwort nicht hinterm Berge halten: behandelt worden sind wir hier wie die Hunde!“

„Erklären Sie mir das.“

— Was soll ich?“

„Nichts. Reden Sie mir fort.“

„Wir werden alle hier behandelt wie die Hunde. Mit 'nem Maulkorb an leben wir; wir dürfen nicht mal unsere Augen brauchen! Da hat 'n' Lausbub, ein nichtsnutziger Schupferer, ein Kerl, dem der Mund wässerte nach meinem Bloß, der hat's dem Alten gesteckt, daß — daß ich — na kurz und gut, ich les' noch eine Zeitung außer dem Amtsblatt.“

„Sind Sie deswegen entlassen?“

„Ich lese den Vorwärts, jamohl. Aber das ist mein gutes Recht als deutscher Bürger. Mir is ganz Deutschland nicht verboten ist, das darf mir niemand nicht verbieten. Das is ungeschicklich. Dumm ist's noch dazu. Wenn Sie ganz Arnsfelde unter 'ne Glasglocke setzen, wir' hören und sehen doch, wie's anderswo geht und daß die Arbeiter überall anfangen die Nachmühigen von den Ohren zu ziehen. So, das wär meine Meinung. Steden Sie sich hinter den Spiegel, Herr Kelling, — weil ich doch schon zackeln muß!“

Erwin stand auf. „Wenn Sie sich im Dienste nichts haben zu schänden kommen lassen, so sehe ich die Notwendigkeit nicht. Wegen seiner persönlichen Ansichten entlasse ich keinen rechtshaffenen Arbeiter. Sagen Sie das Ihren Kameraden und Ihrer Frau.“

Behand setzte zu einer Erinnerung an. Aber ehe er seine Gedanken zu Worten formen konnte, war Erwin weit. Da stieg der Mann sich über die Stirn und schüttelte den Kopf. Eigentlich wollte er sich freuen, und die Freude kam nicht, nur ein dumpfes, mißtrauisches Staunen. Warum trampelte der Neue ihn denn nicht die Füße wie der Alte, wo er's doch konnte? Aber vielleicht konnte er's in Wahrheit nicht? Vielleicht war irgendein Punkt in seiner Stellung schwach, und er mußte schmeicheln und streicheln, wo ein kräftiger Herr befehl! Vielleicht hing er diese Freundslichkeit gar nur wie eine Art Speer in einer Mausefalle auf? — Etwas war hier gewiß nicht wie es sein sollte!

Behand ließ die Eisenlange unbeachtet verfallen und schlurft schwerfällig hinüber zur Rückentür, die er zur Hälfte aufließ.

„Gute! Weißte das Neueste? — Es wird nicht gezackelt.“

„Ach nee, bul!“ Der Frau lanten die Arme am Leibe herunter.

„Ist das auch gewiß? Jesus die Freud! Die fährt einem ja in alle Glieder. Wie is es denn nur möglich?“

„Spah! Der Neue mag's eben nicht, uns zu schäffen.“

Erwin schritt durch die Wiesen heim, dem schlammigen Graben folgend, in dem das Grubenwasser in tragem Gefälle hintergelagert zum pappelumkränzten Flußchen. Während er sinnend über das Erlebte hinwanderte, haften seine Blicke mechanisch auf einer weißlichen Gestalt, die in einiger Entfernung vor ihm auf dem nassen Wiesenpfad ging, umtreift von einem munteren Terrier. — keine Arbeiterin, keine Bäuerin nach Gang und Kleidung. Sie trug ein graues Herrenhütchen, einen hellen, knappen Regenmantel und feste Lederstiefel, in denen ihre Füße so unbestimmt durch die Spüßen und Lachen des Pfades stampften, wie nur die Füße einer sportliebenden Angehörigen der oberen Klasse es über sich gewinnten. Wer war sie denn, die Einsame in der Abenddämmerung?

Jetzt blieb sie stehen, sie sprach, sie rief zum Graben gebeugt. Sie schien in Verlegenheit. Richtig, der Terrier schaute. Sie schürzte kurz entschlossen das Kleid und schien willens in den Graben zu treten. Erwin war mit wenigen Schritten an ihrer Seite.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen beifällig bin. Unfereiner ist auf Wasser Touren besser eingericht.“

„Mein Hund muß sich in den Wänter verwickelt haben. Er kann nicht ans Land.“

„Richtig, da zappelt der kleine Kerl. Warten Sie.“

Mit einem Fuß ins Wasser tretend, packte Erwin den Hund im Genick, hob ihn aus den ihm umschlingenden Wasserpfützen und setzte den sich Schüttelnden aufs Trockne.

„Ach danke Ihnen. Hoffentlich haben Sie bei dem Rettungsversuch nicht zu viel Wasser abbekommen.“

„Wasser als nach kann man glücklicherweise nicht werden. Und was in dieser Beziehung möglich ist, hatte ich mir schon vorher in diesem Frochparadies geleistet.“

Sie stand, den Kopf des Hundes streichelnd, dicht vor ihm und lächelte ihm zu. Ein eigentümliches Gesicht, zartblühend, als wäre die Färbung seiner Samthaut aus Kirsch- und Pfirsichblüten gemischt, ein Nasengebiet dabei, eigenwillig hochmütig, die Brauen fast zum Halbkreis gewölbt, das Kinn breit herortretend, die vollen Lippen wie in Verachtung zusammengezogen. Aber die Augen widerstrahlten dem Ausdruck der übrigen Züge. Eine weiche Zartheit lag in ihren göttig braunen Tiefen, eine schweifende Sehnsucht — Gaskellenaugen, aber eine Menschenseele sprach aus ihnen.

Erwin zog seinen Hut. „Erwin Kelling von der Arnsfelder Hütte.“

„Florence Hadeln von der Zuckerfabrik.“

„Also Nachbarn?“ Sie schritten Seite an Seite.

„Nicht ganz. Ich bin nur Besuch, Besuch meines Bruders; aber ein dauerhafter Besuch. Ich bleibe bis zum Frühjahr.“

„Hier? Das ist aufopfernd.“

„Gar nicht. Ich hab' sie gern, diese weiten Heideflächen mit den am Horizont verschwindenden Gehäusen und den tiefhängenden Wolkten darüber. Es läßt sich so viel dabei denken und träumen. Sie freilich haben sich in Italien den Blick dafür verdorben.“

„Kennen Sie Italien?“

„Wie jedermann. Ich bin einige Male durchgereist worden. Das ist Sitte bei uns Zuckerrollenleuten.“

Doch da er voll Interesse weiter fragte, mußte sie überall Bescheid. Wenn sie passiv gereist war, so hatte sie doch aktiv geschaut, ganz mit eigenen Augen. Aber sie machte wenig Beweisen von ihrer Originalität. Etwas ungeduldig Herabsehen, Spöttisches lag in ihrer Art sich zu geben, ein Widerwille gegen volltönende Worte, etwas wie Furcht vor der Möglichkeit sich zu begeistern.

Erwin verhehlte ihr nicht, daß seine Heimat ihm mißfalle.

„Ja, ich weiß, das Frochparadies“, nickte sie, die Hände in den Taschen ihres Mantels. „Da wird Arnsfelde auch diesmal nicht lange das Vergnügen Ihrer Anwesenheit genießen.“

„Wie?“

„Einfach, Sie brennen durch, dorthin, wo's schöner ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Starke Erregung über die Erregung des Bismarck-Parlamentes. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg, die nach der Sprengung des Bismarck-Parlamentes in Bromberg einen Artikel unter der Überschrift „Der Spandauer“ gedruckt hatte, wurde in ihrer gesamten Auflage beschlagnahmt. Der gesamte Bevölkerung Sommersfeld hat sich nach dem Bekanntwerden des Niederbruchs des Turmes, an den man bis zur letzten Stunde nicht glauben wollte, eine große Erregung bemächtigt.

Das Eigentum an den Wäldern des Altvater-Gebirges. Das Staatsamt in Prag traf dieser Tage eine Entscheidung, wonach alle Wälder im mächtigsten Grenzgebiet des Altvater-Gebirges mit Ausnahme der Waldgüter, die bisher zum Breslauer Bistum gehörten, endgültig in das Eigentum des sächsischen Staates übergehen. Das sächsische Waldgebiet wird im Zusammenhang mit der endgültigen Lösung der Frage der Abgrenzung der Dörfer später gleichfalls dem sächsisch-polnischen Staat zugeeignet werden.

Beteiligung des Reichsverkehrsministers an den Zepellinfluglofen? Im Reichsverkehrsministerium finden seit einiger Zeit Erörterungen darüber statt, ob sich das Reich an den Kosten für den Flug des neuen Zepellins beteiligen solle, und zwar mit Rücksicht darauf, daß eventuell mit dem Luftschiff ein Flug nach dem Nordpol versucht werden soll. Die Frage der finanziellen Unterstützung durch das Reich für diesen Flug ist noch nicht geklärt.

Beibehaltung der Todesstrafe in der Tschechoslowakei. In einer Unterredung mit Journalisten erklärte der in Prag lebende tschechische Justizminister Mayer-Werling, in dem neuen Strafgesetz der Tschechoslowakei werde die Todesstrafe nur für die Decker des Strafrechts in Geltung bleiben.

Vollständiger Woch in Nicaragua. Die Revolutionsführer und der frühere Kriegsminister General Luis Mena von Nicaragua, der zeitweise auch die Präsidentenämter innegehabt hat, ist in Poneloya bei Granada ermordet worden.

Tagungen des In- und Auslandes.

Pfingsttagung der Kolonialen Jugend. Zu Pfingsten der alten Welt Coburg findet in diesem Jahre die Pfingsttagung der Kolonialen Jugend Deutschlands statt, die in den Verbänden der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeflohen ist. In der Tagung nehmen die Jugend- und Schulgruppen der Deutschen Kolonialgesellschaft, die Jugendorganisationen des Bundes der Kolonialfreunde und der Bund deutscher Kolonialpfadfinder teil.

Musikfest in Köln und in Götting. Das 97. Niederdeutsche Musikfest findet vom 10. bis 13. Juni in Köln und das 20. Schlesische Musikfest in Götting vom 30. Mai bis 3. Juni statt. In Köln gelangen Werke von Bach, Händel, Beethoven, Schubert, Brudner, Wagner, Berlioz, Strauß und Bartini zur Aufführung, und das Schlesische Musikfest ist von Bach, Händel, Mozart, Schubert, Beethoven, Brudner und Strauß gewidmet.

Bundestagung des Deutschen Offiziersbundes. Vom 11. bis 13. Juni findet in Berlin und Potsdam die diesjährige Bundestagung des Deutschen Offiziersbundes unter Leitung seines Präsidenten, des Generals der Infanterie a. D. von Hutier, statt.

41. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag. Die Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften findet als 41. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag vom 18. bis 20. Juni in München statt. Ihre erste öffentliche Hauptversammlung bringt den Jahresbericht für 1927 und ein Referat des Reichstagsabgeordneten Generaldirektor Kerp-Köln, über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Notprogramm der Landwirtschaft“. Auf der zweiten öffentlichen Hauptversammlung sprechen der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr v. Bismarck-Sonnenberg, über „Selbsthilfe und Staatshilfe“, Verbandspräsident Landesökonomikarathol. Landau über „Die öffentliche Hand und die Genossenschaften“ und Verbandsdirektor Penzler-Vandenberg a. W. über das Thema: „Geben sich die genossenschaftlichen Revisionseinrichtungen bewahrt?“

Prinz Heinrich der Niederlande wird die Olympischen Spiele eröffnen. In Abwesenheit der Königin von Holland, welche zu mehrtägigem Aufenthalt nach Norwegen reist, wird Prinz Heinrich der Niederlande die Olympischen Kampfspiele eröffnen.

Die Zahl der Todesopfer der Hamburger Giftgas-tatrophe hat sich auf neun erhöht. Leider ist zu befürchten, daß von den rund 142 unter den Einwirkungen des Phosgen-gases Erkrankten, die in Hamburger und Harburger Krankenhäusern liegen, noch weitere Todesopfer zu beklagen sein werden.

Bei vielen Vergifteten, die denen nach der ersten ärztlichen Behandlung eine wesentliche Besserung zu verzeichnen war, sind schwere Rückschläge in dem Befinden eingetreten. Dieser eigenartige Krankheitsverlauf beruht auf dem heimtückischen Charakter dieses Giftgases, dessen schwere Gesundheitsgefährdungen sich vielfach erst nach einigen Tagen in ihrem ganzen Umfang bemerkbar machen. Es besteht auch die Gefahr, daß eine ganze Reihe der Betroffenen für lange Zeit, wenn nicht für ihr ganzes Leben, an ihrer Gesundheit Schaden genommen haben.

Die Waren der Nahrungsmittelgeschäfte in den betroffenen Gebieten sind von Fachleuten geprüft worden.

Alles, was dort jetzt mit Genehmigung verkauft wird, ist völlig einwandfrei. Aber natürlich ist die Bevölkerung noch sehr ängstlich. Die Angst vor der unbemerkten Nachwirkung der Gasvergiftungen geht so weit, daß sie kein Brot und keine Speisen mehr anrühren wollen, die zur Zeit der Ausströmungen diesen ausgelegt waren. Kolonialwaren-händler und Fleischer klagen, daß kein Kunde mehr in ihren Läden käme, denn jeder fürchte die Nachwirkung nicht loswerden, die Nahrungsmittel seien vergiftet. Um in dieser Hinsicht die Bevölkerung zu beruhigen, wurde die obengenannte Nahrungsmittelprüfung vorgenommen.

Die „Bremen“ wird auseinandergenommen.

Die „Europa“ von Hinesfeld angekauft. London. Nach Meldungen aus Halifax berichteten die zur Unterstützung der „Bremen“ nach Greenly Island entsandten amerikanischen Flieger nach ihrer Rückkehr, daß die „Bremen“ bei ihrem Absturz so schwer beschädigt wurde, daß alle Hoffnungen, sie unter eigener Kraft freizurufen zu können, aufgegeben werden müssen. Eine ergänzende Meldung aus St. Johns besagt, daß die „Bremen“ auseinandergenommen und mit dem Schiff nach New York gebracht werden wird.

Das Wahlergebnis im Spiegel der Presse.

Die deutsche Presse.

Die Zeitungen aller Parteien von rechts bis links befaßen sich bereits sehr eingehend mit der Frage der künftigen Regierung. Wenn auch der Parteieneinigkeit entsprechend die Beurteilung des Wahlergebnisses verschieden ist, so kommt die Mehrzahl der deutschen Zeitungen zu der Auffassung, daß die Bildung der Großen Koalition die einzig mögliche sein wird.

Die „Germania“, das führende Zentrumblatt, tröstet seine Wähler mit dem für das Zentrum ungünstigen Wahlergebnis und erklärt: Wir lassen uns nicht entmutigen, der Stimmengewinn der Sozialdemokraten erhöht ihre Verantwortung. Das Blatt schließt seine Wahlberichterstattung mit dem Hinweis, daß die Große Koalition wieder im Vordergrund der Diskussion stehe. Bedeutung für die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei sind die Versicherungen in der „Sächsischen Zeitung“, der „Sächsischen Rundschau“ und der „D. N. Z.“. Die „Sächsischen Zeitung“ erklärt die Bildung der Großen Koalition als allein in Frage kommend, die „Sächsischen Rundschau“ meint, man müsse die Große Koalition wenigstens so bilden versuchen, die „D. N. Z.“ dagegen hält die Zuverlässigkeit auf die Große Koalition für verfehlt, verlangt aber zum wenigsten eine Politik der Mitte. Die Ansichten der Demokraten spiegeln sich im „Berliner Börsen-Courier“, der „Börsigen Zeitung“ und im „Berliner Tageblatt“ wieder. Der „Courier“ sagt dem Zustandekommen der Großen Koalition erhebliche Schwierigkeiten voraus. Die „Börsigen Zeitung“ geht auf diese Frage noch nicht näher ein, sondern verlangt nur noch eine Regierung des sozialen Ausgleichs. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet als den einfachsten und geradesten Weg den zur Großen Koalition. Und in der „Volkszeitung“ wird als Basis für die künftige Regierung allein die Große Koalition angesehen. Der „Vorwärts“ zieht vorläufig noch keine Konsequenz aus dem Wahlergebnis. Die „Kreuzzeitung“ kommt zu dem Ergebnis, daß zahlenmäßig überhaupt nur die Demokraten oder die Große Koalition in Frage kommt. Die „Deutsche Tageszeitung“ entscheidet sich nicht über die Frage der Regierungsbildung, glaubt vielmehr, daß in Kürze ein neuer Appell an die Wähler gerichtet werden wird. Der „Kölnischer Anzeiger“ meint, die Deutschnationalen, Zentrum und Volkspartei würden sich dreifach überlegen müssen, ob sie die „societas leonina“ mit dem Todfeind aller Bürgerkriege eingehen wollen.

Die ausländische Presse.

Die Wahlen haben natürlich im Ausland größte Beachtung gefunden. In Paris ist das Wahlergebnis mit großer Befriedigung aufgenommen. Man betrachtet jedes Hindernis gegen die Annäherungspolitik als besetzt und erwartet eine linksgerichtete Regierungskoalition. Allerdings wird davon gemaßt, zu erwarten, daß die französische Politik immerhin größere Konzessionen machen werde. Die Blätter der äußersten Rechten erklären es als richtig, anzunehmen, daß die deutschen Sozialdemokraten antimilitaristisch und anticolonial seien. Sie verfolgen vielmehr die gleichen Ziele wie die Nationalisten. — Aus den Londoner Presse-ä u f e r u n g e n spricht eine gewisse Besorgnis über das Entstehen der äußersten Linken. Alle Blätter weisen auf die schwere Gefahr hin, die sich aus dem Anwachen der Kommunisten ergebe, und man sagt Deutschland eine Zeit innerer Unruhe voraus. — In New York bezeichnet man das Ergebnis der Reichstagswahlen als befriedigend für alle, die die Fortsetzung der Friedenspolitik Streben wünschen, sie bedeute Fortsetzung der Hoover-Politik. Als nächstliegende Lösung wird die Bildung der Großen Koalition bezeichnet. — In Ft. L. bezeichnet man den Sieg der Linken als nichtschmerzhaft, und man weiß auf die erste Wahl nach dem Kriege hin, in der die Sozialisten ebenfalls große Erfolge, aber nur vorübergehende, erringen hätten. Man nennt das Ergebnis „Die Resultate der Konfusion“. — In Wien bezeichnet man den Wahlausgang als einen Sieg der radikalsten Sozialdemokratie und des Kommunismus. Es sei nur eine Regierung von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei möglich. — In Budapest sieht man das Wahlergebnis als Stärkung der Reichstagspolitik an und knüpft daran die Hoffnung, daß sich der Revisionsgedanke nun durchsetzen werde. — In Polen wird von der gesamten Presse mit Schadenfreude und vielfach gehässigen Worten der Stimmenverlust der Rechtsparteien begrüßt.

19 Mandate durch die Zersplitterung verloren.

Die jetzt vorliegenden genauen Ziffern über das Stimmenergebnis bei den einzelnen Parteien zeigen erst mit erschreckender Deutlichkeit, in welchem Umfange die Splitterparteien der bürgerlichen Seite gescheitert haben. Es sind insgesamt von den Parteien, die überhaupt kein Mandat erreicht haben — und das sind 14 sogenannte Parteien — 821 567 Stimmen gesammelt. Die Volkspartei hat zur Stimmenerzielung nach den vorliegenden Ziffern noch 360 980 Stimmen beigetragen. Daraus ergibt sich, daß insgesamt 1 182 547 Stimmen mit 19 Mandaten völlig verloren wurden.

Aus der Heimat.

Baruth, den 23. Mai 1928.

Gesamtergebnis der Reichstagswahl des Kreises Jüterbog-Luckenwalde: Soz. 17 964 (14 644), Deutschn. 12 266 (13 663), Zentr. 404 (575), D.Volksp. 2707 (3439), Komm. 2712 (1547), Dem. 2252 (2891), Wirtschaftsp. 2667 (2672), D.Bauernp. 159, andere Parteien zusammen: 1275.

Gesamtergebnis der Landtagswahl des Kreises Jüterbog-Luckenwalde: Soz. 17 878 (15 275), Deutschn. 12 246 (13 508), Zentr. 407 (581), D.Volksp. 2696 (3410), Komm. 2705 (1540), Dem. 2271 (2670), Wirtschaftsp. 2676 (2704), D.Bauernp. 158, andere Parteien zusammen: 1256. — (Die Zahlen in Klammern sind die Resultate am 7. Dezember 1924.)

Am Himmelfahrtstage gab der hiesige Görlische Männer-Gesangverein „Deutsches Lied“ um 1 Uhr mittags auf dem hiesigen Marktplatz ein Kräftigenkonzert. Unter Leitung des Chorleiters Studententat. G. Steinedt-Windorf brachte der Verein einige Volkslieder formvollendet zum Vortrag. Anschließend daran folgte dann eine Herrenpartie nach dem herrlich gelegenen Zsch, wo sich auch die Männerchöre von Zollen, Windorf, Klausdorf, die Steinedt'sche Chörevereinigung zu Windorf und Zauchenbrück (ca. 120 Sänger) eingefunden hatten und sich zu gesanglichen Darbietungen vereinigten. Da der Wettergott sich gnädig gezeigt hatte, so waren es recht fröhliche Stunden, die im friedlichen Böhrenverbricht wurden und manch Freundschaftsbund wurde zwischen den Sangesbrüdern geschlossen.

Wie wir bereits berichteten, hatte sich der achtjährige Schüler Werner Piester in Baßwitz am 30. Januar dieses Jahres auf das dünne Eis an der Wassermühle begeben und war eingebrochen. Kurz entschlossen folgte ihm sein gleichaltriger Schulfreund Erwin Becker und rettete ihn vom Tode des Ertrinkens. Der Ortspfarrer und der Lehrer berichteten über diese Entschlossenheit und den Mut des Knaben. Der Potsdamer Regierungspräsident bringt jetzt diese mutige und entschlossene Tat lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Die Steinbahn der Provinzialhauerei Berlin-Cottbus wird von Rm. 45,0 bis 46,8 (früher Neuhof) wegen Teuerungserbeiten für die Dauer dieser Arbeiten gesperrt. Für den Durchgangsverkehr steht der Sommerweg zur Verfügung.

Benutzung von D-Büben mit Sonntagsrückfahrten. Wie uns das Reichsbahnverkehrsamt Lergau mitteilt, können in diesem Jahre auch während der Dauer des Sommerfahrplans einige D-Büben gegen Zahlung des Schnellzugszuschlages mit Sonntagsrückfahrten benutzt werden. Die Fahrkartenausgaben erteilen auf Wunsch gern Auskunft.

Bermischtes.

Leuphi. Am Sonntag verstarb unser langjähriger Mitbürger, der Apothekenbesitzer Oberapotheker Dr. R. Paul Friedländer, im Krankenhaus seiner Heimatstadt Luckenwalde, im Alter von fast 62 Jahren. Seine Beerdigung findet nun an seinem Geburtsort, am Donnerstag, 24. Mai, im Erdbegräbnis in Luckenwalde statt. Der Verstorbene gehörte fast allen Leuphiger Ortsvereinen an und hatte für alle gemeinnützigen Einrichtungen Interesse und eine offene Hand. — In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde die zur Beschaffung eines automobilen Löschzuges erforderlichen Mittel bewilligt.

Furchtbare Mordtat eines spanischen Bauernburschen.

Elf Tote. — 6 Kinder schwer verletzt. In Zaragoza lödte ein Bauernbursche eine Gruppe von kleinen Knaben und Mädchen aus dem Dorfe heraus und gab dann zahlreiche Genußschüsse auf sie ab, durch die sieben Kinder getötet wurden. Die Leichen verstreute er unter einem Strohhäufen. Außerdem wurden sechs Kinder schwer verletzt. Der Mörder eilte darauf querfeldein und erschlug unterwegs ein anderes Kind, dessen Leiche er unter Strauchwerk verbergte. Darauf kehrte er ins Dorf zurück, drang in den Hof eines Hauses ein und erschlug eine Frau. Eine andere Frau und ein kleines Mädchen verwundete er durch Schüsse. Durch diese mit einem Beil tötete er die Beutelchen.

Fast 200 Tote bei dem Grubenunglück in Pennsylvania.

Die Zahl der bei dem schweren Grubenunglück in Pennsylvania geborgenen Toten hat sich auf 61 erhöht. Alle Hoffnungen, die noch eingeschloffenen Bergarbeiter zu retten, sind aufgegeben worden, so daß von insgesamt 211 Mann, die sich zur Zeit der Explosion in der Grube befanden, nur die bereits geretteten 14 Mann mit dem Leben davon gekommen sind.

Motorradzusammenstoß. In Wattenstein (Westf.) stießen zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Ein Fahrer wurde getötet. Der zweite Fahrer sowie der Mitfahrer erlitten schwere Verletzungen.

Straße, die auf dem Fuße folgte. Einem Kaufmann aus Brudenburg (Westf.) wurde das Motorrad gestohlen. Bei der Verfolgung des Täters, einem Arbeiter, stützte der Dieb mit dem gestohlenen Rad. Er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen. In Breslau stießen zwei Straßenbahnwagen infolge Bergens der Bremsen zusammen. Drei Insassen des Vnhängers wurden schwer verletzt, Führer und Schaffner leicht.

Übermals eine Mordtat in Appeln. Als der Kassierer der Metz-Gesellschaft aus Appeln mit dem Kutscher auf einem Lieferwagen der Gesellschaft unterwegs war und der Kutscher sich vom Wagen einen Augenblick entfernte, benutzte ein Straßenräuber, der sich im Chauffagegebäude verborgen hatte, die Gelegenheit, um den Kassierer zu überfallen. Der Räuber gab mehrere Schüsse auf ihn ab und entriß ihm die Geldtasche mit etwa 500 Mark. Der Kassierer erhielt zwei Schüsse in die Brust und lag bald darauf seinen Verletzungen. Als der Kutscher auf die Schüsse zum Wagen zurückeilte, war der Räuber bereits verschwunden.

Die Anklagebank als Würgegriff. Als in einer Schöffengerichtsverhandlung gegen den polnischen Rombacher Bezirksbalken ein Hauptwachtmeister als Zeuge ausgesagt machte, die dem Angeklagten unabweimbar waren, hob dieser plötzlich die schwere Anklagebank hoch und schleuderte sie wie einen Ball über die Barriere gegen den Zeugen. Der Zeuge wurde nur leicht verletzt. Die Justizwachmeister konnten den Wüterich nur unter Zuhilfenahme von Gummifingerringen und Fesseln bändigen.

Mutter und Kind aus dem Fenster gestürzt. Nach einem Streit mit ihrem Verlobten stürzte sich in Breslau ein junges Mädchen mit ihrem acht Monate alten Kinde aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Das Kind war sofort tot, und die Mutter wurde in offnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

Ein deutscher Kutter in Senot. In dem bairischen Hafen B n n e ist der kleine deutsche Kutter „Arcona“ aus Lindwerber eingedockt worden. Auf dem Kutter befinden sich fünf Angehörige der deutschen Marinejüngend und ein junges Mädchen, die auf der Fahrt zwischen Rügen und Trellberg in Senot geraten waren. Sie konnten glücklicherweise geborgen werden.

Der „eiserne Sultan“ bereits in Frankreich. Der Berliner Dreifachschiff, der vor einigen Wochen von B a n n e aus startete, um nach Paris zu fahren, hat die deutsch-französische Grenze bei A s p a c h überschritten und seine Reise nach Dödenhofen fortgesetzt.

Verweigerung einer Mutter. In Tollwitz bei Halle schmitt die Ehefrau eines Monteurs ihren beiden fünf- und achtjährigen Kindern mit einem Messer die Kehle durch. Dann schmitt sie sich selbst die Armpflegeader und die Kehle. Die Kinder waren sofort tot, die Mutter brachte man sterbend ins Krankenhaus.

Kingsay. Der Landungshauptmann des Spitzbergs gab ein Ehrenfrühstück für Mobilis, an dem der Kommandant der „Gitta di Milano“ und auch einige Offiziere teilnahmen. Er begrüßte die Mannschaften die Mannschaften mit ausgesprochenen Fluge und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der weitere Verlauf der Expedition ein guter sein möge.

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Die weisfällige Dichterkönigin.

Zum 80. Todestage **Annette von Droste-Hülshoff's**.

Wer die Gedichte oder Novellen dieser großen deutschen Dichterin liest, würde von selbst nie auf den Gedanken kommen, daß eine zarte Frau ihre Verfasserin ist. Ihre Kunst ist Herbe, fast männlich, das Gedankliche spielt eine große Rolle und drängt das Gefühlsmäßige etwas in den Hintergrund. Dem edlen, wahrhaften Charakter Annettes war alle poetische Schönfärberei zuwider. Sie verlangte von der Poesie dieselbe Einfachheit und schlichte Wahrheit, die sie im Leben in so hohem Grade schätzte und liebte.

Die Wurzeln ihres Wesens und ihrer Kunst liegen in ihrer weisfälligen Heimat. Auf dem Urdorfe Hülshoff bei Münster in Westfalen wurde Annette am 10. Januar 1797 geboren. Ein mittelalterlicher Hauch weht aus diesen alten weisfälligen Wäldern; streng der Glaube, streng die Sitten, alles bewegt sich in den Jahrhunderte alten Bahnen der Tradition. Zu den Standesbeschränkungen ihres allmächtigen Geschlechtes gesellte sich noch Annettes Kränklichkeit, die sie früh in ihr eigenes Innere und an die Natur wies. Von Kindheit an nahm sie die Eindrücke des düsteren Moores, der einsamigen und doch für tiefer Schauende so stimmungsvollen Heide Landschaft auf. Dem einfachen Lande und seinen Bewohnern, der Landschaft und ihren tausend Reizen, gehörte ihre Liebe. Unermüdlich befaßte sie die Geheimnisse und Stimmungen der Natur, aber auch die Menschen, die in dieser Landschaft wuchsen und lebten mit ihren bei aller Schwermüdigkeit doch wilden Seelen, wie sie sie in ihrer Dornenwelle „Die Jubelstunde“ mit unvergleichlicher Realistik schildert, sind ihrer seelenkundigen Beobachtung nicht entgangen.

Ueber Annettes Jugend ist wenig bekannt. Von ihrer Jugendliebe zu einem jungen Arzt weiß man nur, daß sie sie ängstlich geheim hielt. In den Kreisen des katholischen weisfälligen Adels war es Sitte, daß ein junges Mädchen mit zwanzig Jahren heiratete oder fünf Jahre später den Schleier nahm. Annette tat keins von beidem. Ihre kleinen

Erlebnisse und Ausflüge, alles formt sich ihr zu Gedichten. Aber was sie schuf, wanderte in ihren Schreibrücheln, denn ihre Familie wäre außer sich gewesen, wenn sie als Schriftstellerin an die Öffentlichkeit getreten wäre. Erst als sie mit 33 Jahren den jungen Schriftsteller Levin Schücking kennenlernte, mit dessen Mutter sie herzliche Freundschaft verband und dem sie zeitweilig eine wohl mehr als mütterliche Liebe bewahrte, trauete sie sich mit einer Gedichtsammlung an die Öffentlichkeit, ohne jedoch irgendwem nennenswerten Erfolg zu erzielen. Erst kurz vor ihrem Tode erlangten ihre bei Cotta veröffentlichten Balladen die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt, und sie konnte schreiben:

„Nur als ich, entmutigt ganz,
Gedanken flattern ließ wie Federn,
Da plötzlich fiel auf meine Loden
Ein junger freier Vorbertraug.“

Der Ruhm und die Anerkennung, die ihr gebührt, allerdings wurden ihr erst lange Jahre nach ihrem Tode zuteil. Ihre glänzendsten Schöpfungen erschienen freilich auch erst nach ihrem Tode: „Das gestirnte Jahr“, und „Legte Gaben“, unter denen sich neben ihren tiefsten lyrischen Gedichten auch ihre vorzüglichste Novelle „Die Judenbubin“ befindet.

Seit es nun, daß Annette sich in der Heimat nach dem Tode der Eltern zu einem einsam fühlte, oder daß ihre körperlichen Leiden ein milderes Klima verlangten, seit 1841 lebte sie, von einer alten treuen Dienerin begleitet, in der Nähe ihrer verheirateten Schwester in Meersburg am Bodensee, wo sie am 24. Mai 1848, kaum fünfzig Jahre alt, an einem Lungenerleiden starb.

Levin Schücking gibt ihr das schönste Zeugnis: „Umwandelbare Treue, tiefstes Empfinden der Zusammengehörigkeit mit dem eigenen Blut, Aufopferungsfähigkeit, Kraft des Duldens, stärkstes Mitgefühl und mit fremdem Leid, alle die Tugenden, welche das bilden, was Goethe das ewig Weibliche nennt, waren in ihr zu ihrem schönsten und rührendsten Ausdruck gekommen.“ So männlich ihre Dichtungen waren, so rein weiblich war doch im innersten Kern ihr Wesen.

Wie alt kann der Mensch werden?

Wohl das höchste Alter hat augenblicklich, wie eine Berliner Zeitschrift erzählt, ein in der Nähe von Konstantinopel wohnender Kurde mit Namen **Garro Agre** erreicht. — er zählt **nur 145 Jahre**. Bei Besuchen wurde er oft nach seiner täglichen Nahrung befragt, und darauf kam die Antwort: **Butter, Milch** — vor allen Dingen **Sauermilch, Brot, Reis und Süßigkeiten**. Für **Kaffee** und **Rauchen** ist er nie zu haben gewesen. Wie bekannt, zeichnen sich die Bewohner des Balkans und verschiedener anderer orientalischer Länder durch ein höheres Durchschnittsalter aus als der Europäer. Wissenschaftler führen diese Tatsache vornehmlich auf dem hohen Verzehr von **Milch** und **Käse** und besonders **Sauermilch** in diesen Ländern zurück. Bulgarien ist bekanntlich das Heimatland des **Joghurts** — einer künstlich gesäuerten Milch. Der dauernde Verzehr von **Sauermilch** soll den frühen Altersstod dadurch aufhalten, daß die **Milchsäure** eine Anzahl von anderen schädlichen Stoffen, die bei der **Verdauung** entstehen, bekämpft. Wie aus neueren wissenschaftlichen Arbeiten hervorgeht, soll diese Annahme zu Recht bestehen. Es ist daher auch kein Wunder, wenn man heute in **Balkanländern** Männer von **70–80 Jahren** sieht, die noch vollkommen im Besitz ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sind.

Ein Pfund Sterling.

Diese Bezeichnung der englischen Währungsform soll folgenden Ursprung haben: Im Jahre 860 n. Chr. Geb. waren die Kämpfe zwischen Engländern und Schotten sehr heftig. In einem blutigen Treffen wurden die Schotten geschlagen, ihr Anführer, **König Donald V.**, gefangen genommen. Er kaufte sich dadurch los, daß er den Engländern das Land zwischen dem **Grüßen Elbe** und dem beständigsten **Platze Sterling** überließ. Die Engländer ließen zum Andenken daran eine Münze schlagen, die den Namen **Sterling** erhielt. Von dieser Namensgebung rührt die Bezeichnung des heute noch in England bestehenden **Währungsfußes** her.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Finanzamts in **Fülterbog** werden am **Freitag, den 25. Mai 1928**, vormittags 12 Uhr, in der Pfandkammer **Hotel Ritsche** zwei **Anrichten**, ein **Bücherschrank**, ein **Tisch**, eine **Chaiselongue**, sowie **Gardinenstangen** im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich versteigert werden.

Fülterbog, den 21. Mai 1928.

Andreas

Bollziehungsbeamter

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 25. Mai 1928**, mittags 12 Uhr, werde ich in **Schnefeld**, Pfandkammer **Gasthaus Klär**

- 1 **Dogcart**,
- 1 **Alfa Laval Separator**,
- 2 **Pferde**,
- 2 **Fohlen**,
- 2 **Schweine**,
- 1 **Geldschrank**,
- 1 **Kutschwagen**

mit Verdeck,

- 1 **Kastenwagen**,
- 1 **Sofa**,
- 1 **Ladenbuffet** mit **Kasten**,
- 1 **Ladentisch**

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Saroschefsky

Gerihtsvollzieher **Kr. A.** in **Baruth**

Empfehle zum

Pfingstfest:

frisches

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu den billigsten Preisen, sowie frische

Fleisch-, Leber-, Jagd-, Teewurst und gekochten Schinken.

Max Kuschla

Fleischermeister

Farben, Öle, Lack, Firnis, Pinsel, streichfertige Farben u. Schmiedeseisen empfiehlt

A. Meyer

Inb. **S. Dreßler** Hauptstraße 67

Makulatur-Papier

zu haben in der **Buchdruckerei J. Särchen**

Die Anfuhrvergebung

der diesjährigen **Deputathilfer** findet am **Mittwoch, den 30. Mai**, nachm. 5 Uhr im **Gasthof zum Löwen** (Richard Mitsche) in **Baruth** statt.

Die Bedingungen werden im **Termin** bekannt gegeben.

Baruth (Mark), den 22. Mai 1928.

Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei.

Zum Pfingstfest

empfehle:

feinstes **Wiener Auszugmehl**, lose und in 5 Pfund Beuteln.

ff. Weizenmehl, **Mandeln süß und bitter**, sowie sämtliche **Bäckartikel u. Küchengewürze**

Außerdem empfehle ich meine ausgewählten **Eisere, Weinbrand u. Weinbrand-Verschnitt**, sowie die verschiedensten **Rot-, Weiß-, Obst- und Süßweine.**

Johannisbeerwein vom Faß je **Str. —,95 Mk.**

Spezialität:

Jede Woche frisch gebrannten **Kaffee.**

Otto Schulze

Fernsprecher 29

Hauptstraße 43/44

MARKENRÄDER

wie **Presto, Semper, Brennabor**, kaufen Sie gegen bequeme Teilzahlung von monatlich **10 Mark** an, nur bei

MAX BERGMANN

Automobil- u. Fahrradhandlung **Baruth (Mark)**

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint

In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen **Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.**

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Anklindigungen

Extra-Angebot in folgenden Artikeln:

- Leder-Packtaschen**, neu, Paar 18, —
- Leder-Packtaschen**, gebr. Paar 14, —
- Milch-Reitpfeiffchen**, neu, St. 2, —
- Milch-Decken**, gebr. gut erh., St. 3, —
- Pferde-Decke**, schw. Ware, St. 5,75
- Wollach-Decken**, extra groß, dunkle molige Qualität, St. 8,75
- Reise-Decken**, famelhaarartig, dfe. Farbe mit Borde, St. 13,50
- Wollach**, extra schwer, 220/225, St. 16,50
- Sommer-Pferde-Decken** mit Brustschluß, pa. Ware, St. 12,50
- Strohfüße**, neu, 100/200 St. 2, —
- Kopfpolster**, neu, St. 0,75
- Wlan-weißstärkte Bezüge** mit Kopfstößen, gut erh., 3,75 und 4,75
- Segelinen für Planen**, feste wasserdicke Ware, ca. 100 cm breit, Meter 3,75 und 4,50
- Zeitbahn-Stoff**, fellgrau, wasserf. feste Ware, ca. 94 cm breit, Meter 2,90
- Wettuch-Regen-Mäntel**, pa. St. 18,75
- Wettuch-Regenjacken**, pa., St. 15,75
- Wettuch-Pelerinen**, 100cm lang, St. 13,75
- Wettuch-Südwesten**, gef., St. 5, —
- Sämtliche **Wettuch-Jacken, Mäntel und Südwesten** sind in gelb und schwarz am Lager.
- Lederjacken**, neu, pa. Leder und Verarbeitung, St. 75, —
- Weste**, imit. Wildleder mit Verrneln, vollständig gefüttert, pa. Verarbeitung, St. 22,50
- Anzug**, Wollcard, vierteilig, St. 58, —
- Hosen**, fellgrau, neu, sehr billig, nur kleine Größen, St. 6,75
- Stiefel oder Breecheshose** aus Cord mit extra großem Reitbesatz, St. 9,75
- Stiefel oder Breecheshose** aus imit. Wildleder mit Gefäßbesatz, St. 13,50
- Dieself. **Hosen** mit Lederbesatz, St. 16,50
- Drell-Hosen**, lang aus bestem Reimleinen, St. 4,50
- Drillisch-Jacken**, best. Leinen, ca. 78 cm lang mit Taschen, St. 5,50
- Wach-Joppen**, grün und grau, St. 5,75
- Drillisch-Jacken**, dunkelgrau, orig. Mil., neu, St. 4,75
- Unterhosen**, Mil.-Röper, fast neu, St. 1,95
- Arbeits-schuhe**, neu aus gutem Leder, 10,50
- Jagdstiefel**, neu, mit Wasserlatsche, Paar 19,75
- Schaffstiefel**, neu, Krenleber, 15,75
- Reitstiefel**, pa. Krenleber, neu, 30,75
- Windjacken**, impr., neu 13,50, 9,75
- Windjacken**, impr., neu, prima Stoff und Verarbeitung, unser Schlag, 16,50
- Tommy-Hemden**, neu, prima Qualität, 7,50 und 5,90
- Selbathnen**, wenig gebraucht, St. 7,50 und 6,50
- Cornister mit Tragriemen**, gebr. 5,50, 3,50
- Selbathnen**, neu, orig. gebrauchsfertig, St. 12, —
- Cornister**, neu, mit Fell und Tragriemen, 8,50
- und 6, —
- Selbathnen**, neu, mit Bezug, Beledung und Karabinerhaken, St. 1, — und 0,80
- Auf Wunsch Preisliste gratis.
- Sämtliche Waren sind neu, wenn nicht gebraucht vermerkt ist.
- Verband per Nachnahme, Umtausch gestattet.
- Sättel und Geschirre große Auswahl.**

Heeres-Leder-Bewertung,

Bedarfsartikel für Landwirtschaft, Arbeit und Sport.

Berlin S 42, Prinzenstraße 96 (am Marktplatz)

Speisekartoffeln

hat abzugeben

Albert Schwindel

Herren-Fahrrad

zu verkaufen.

Schuhmacherei A. Kley

Lorstr. 4

Die am 26. Februar gegen **Frl. Flora Andreas**, Mäcken-dorf, ausgesprochene **Verleumdung** nehme ich mit **Bedauern** zurück.

W. E.

Weizenmehl

Roggenschrot

Roggenkleie

liefern stets in bester Qualität

Otto Blaak,

Mühlberg 6



ATA
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Der Familien-Freund

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 21. — 1928.

Vor dem Wiedersehen.



Die Gattinnen der Ozeanflieger an Bord des Dampfers „Dresden“. Von links nach rechts: Frau Violet Fitzmaurice, ihr Töchterchen Patricia, Frau Köhl.

Die Ozeanflieger in Newyork.



Eine gewaltige Menschenmenge erwartet das Erscheinen der Flieger, die in der Stadthalle feierlich empfangen werden.

Bild links: Nach dem Gottesdienst.

Die Flieger vor der St.-Patrick-Kathedrale — von links nach rechts: Hauptmann Köhl, Grover Whalen, Vorsitzender des Empfangsausschusses, Freiherr von Hünefeld, Kardinal Hayes, Major Fitzmaurice.



Alte Trinksitte.

Seit Urzeiten hat der Wein in engem Zusammenhange mit Religion und Uberglauben gestanden. Und bei einem frohen Gelage liegt ein hoher Reiz in der Beobachtung von Formen und Zeremonien, die seit altersher mit dem Weingenuß verbunden sind. Zwar bekränzen wir unsere Becher nicht mehr mit Blumen oder Esen, auch lassen wir den Wein nicht mehr nach Art der alten Römer im Rauchfang zur Reife kommen; doch die Sitten der Alten, vor dem Genuß von Wein den Göttern zu spenden, hat sich bis auf den heutigen Tag in Südtalien erhalten. Droht ein Gewitter, so pflegt der italienische Bauer einige Tropfen Wein auf den Herd zu spritzen, um die Gottheit des Unwetters gnädig zu stimmen.

Auch in England hat sich eine aus den ältesten Zeiten stammende Sitte bis auf den heutigen Tag bewahrt. Nach der Hauptmahlzeit oder einem Festessen pflegen sich dort die Damen zuerst zurückzuziehen, während die Herren bei Portwein und Zigarren noch sitzen bleiben. Es ist nun eine ganz streng eingehaltene Gepflogenheit, den Portwein, vom Hausherrn angefangen, von links nach rechts herumreichen zu lassen, was zu der Absonderlichkeit führt, daß der an der

rechten Seite des Hausherrn sitzende angesehenste Gast zuletzt bedient wird.

Die Ansichten über den Ursprung dieser Sitte gehen auseinander, wahrscheinlich stammt sie von den Kelten, wie Sir James G. Frazer, ein englischer Ethnologe, behauptet hat. Bei den Kelten herrschte der Aberglaube, daß alle Kreisbewegungen rechts herum vor sich gehen müßten, das heißt, eine im Kreise sich bewegende Person sollte die rechte Hand dem Mittelpunkt des Kreises zulehren. Dies war die glückbringende Richtung und wurde immer angewandt, wenn etwas im Kreise herumgereicht oder getragen wurde. So, wenn ein Sarg um das offene Grab getragen wurde, bevor man ihn der Erde übergab. Auch der Diener, der die Gläser mit dem Wein den Gästen anbietet, geht von rechts herum. Die englische Bezeichnung dafür ist „deiseal“, abgeleitet von den keltischen Worten „das“ = rechte Hand und „iul“ = Richtung. Mit dem Lauf der Sonne hat das nichts zu tun, obgleich auch diese Erklärung oft gegeben wird.

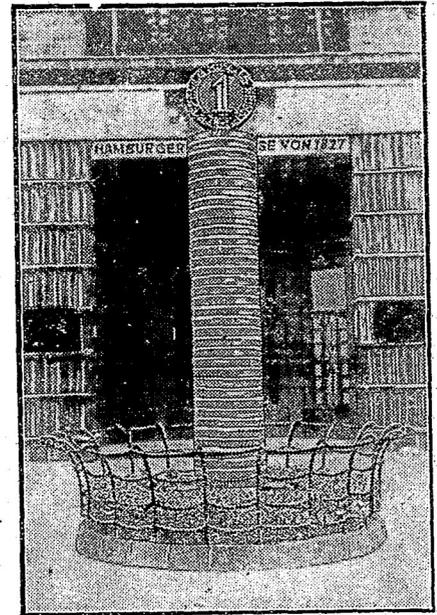
Uebrigens hatten auch die Griechen die Vorstellung, daß die rechte Seite die glückbringende sei. Wenn Ganymed oder Hebe im Olymp die Becher füllten, bewegten sie sich stets mit der rechten Seite zum Mittelpunkt des Tisches. Wir haben es hier mit urakten Anschauungen zu tun, die sich bis in die heutige Zeit hinein erhalten haben.

Der Reichspräsident beim Hindenburg-Jagdrennen.



Reichspräsident von Hindenburg wohnte dem nach ihm benannten Jagdrennen bei. — Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten auf der Rennbahn bei Hannover, wo er mit großem Jubel begrüßt wurde.

Spare in der Zeit, so hast du in der Not.



Ein origineller Brunnen, dessen Symbolik die Bedeutung des Sparens für die Volkswirtschaft veranschaulicht, ist von einer Sparkasse Hamburgs an einer der belebtesten Straßen dieser Stadt aufgestellt worden. Die aus riesenaröhen Pfennigstücken aufgebaut und mit einem Pfennigstück gekrönte Säule soll die Vorübergehenden daran erinnern, daß auch aus dem Zurücklegen kleinster Beträge große Werte entstehen können.

Humoristisches.

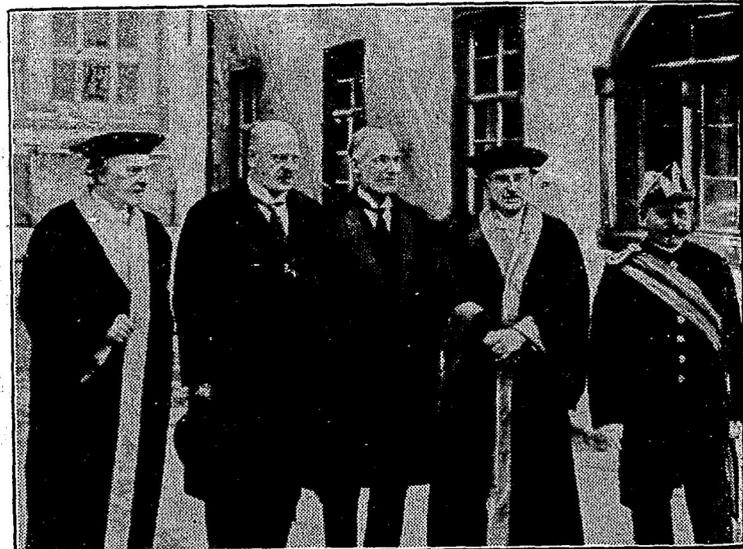
„Was tatest du, Fritz, wenn ich sterben würde?“
 „Ich würde verrückt werden, Pind.“ — „Würdest du noch einmal iraten?“ — „Nein, so verrückt wäre ich nicht.“

Bescheidene Bitte. Der kleine Fritz war nebenan: „Ach bitte, kann ich einen Pfeil wieder haben, der hier in den Garten geslogen ist?“ — Die Dame: „Aber gern mein Junge, wo steckt er denn?“ — Fritz (zögernd): „Ich glaube, im Rücken Ihres Hundes.“

Nach dem Festakt der Verleihung der Doktorwürde ehrenhalber an Dr. Stresemann und den amerikanischen Botschafter Schurmann.



Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der am 10. Mai 50 Jahre alt geworden ist, als Student.



Von links nach rechts: Professor Dr. Andreas, Dekan der Philosophischen Fakultät — Dr. Stresemann — Botschafter Schurmann — Professor Dibelius, Rektor der Universität Heidelberg.